



Orchestre de Chambre Fribourgeois
Freiburger Kammerorchester

Chiara BANCHINI

Direction et 1^{er} violon/Leitung und Konzertmeisterin

Solistes/Solisten:

Justine PELNENA CHOLLET, violoncelle/Cello

Georg JACOBI, violon/Violine



Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788)

Symphonie en sol majeur Wq 180 *

- I. Allegro di molto
- II. Largo
- III. Allegro assai

Johann Christian Bach (1735-1782)

Symphonie en ré majeur Op.3 n°1

- I. Allegro con spirito
- II. Andante
- III. Presto

J. C. Bach

Sinfonia concertante pour violon, violoncelle et orchestre en la maj.

- I. Andante di molto
- II. Rondeau: allegro assai

.....

Joseph Haydn (1737-1806)

Concerto pour violon et orchestre en do majeur Hob VIIa:1


- I. Allegro moderato
- II. Adagio
- III. Finale: presto

J. Haydn

Symphonie n°15 en ré majeur Hob I:15

- I. Adagio; presto
- II. Menuet
- III. Andante
- IV. Finale: presto

* Performing parts based on the critical edition Carl Philipp Emanuel Bach: The Complete Works (www.cpebach.org) were made available by the publisher, the Packard Humanities Institute of Los Altos, California.



Als der 15-jährige Johann Christian Bach nach dem Tode seines Vaters Johann Sebastian im Jahre 1750 plötzlich Waise geworden war, fand er bei seinem am preussischen Hof tätigen Bruder Carl Philipp Emmanuel fürsorgliche Aufnahme. Bald aber zog es den jüngsten Bachsohn nach Italien, wo er die italienische Oper kennenlernen wollte. Doch die Reise in den Süden verlief anders als ursprünglich geplant und endete bereits in Mailand. Als junger und talentierter Musiker wurde Christian Bach zum idealen Protegé des Grafen Litta, dem Mitglied einer hoch angesehenen Mailänder Aristokratenfamilie.

In ihrem Palazzo in Mailand pflegte die Familie Litta zur Fastenzeit jede Woche eine Akademie mit Sinfonien und Instrumentalkonzerten zu geben. In der Lombardei lernte Bach mit der Sinfonie diejenige musikalische Gattung kennen, die um 1730 in Mailand entstanden war. In privaten und halböffentlichen Konzerten der Aristokratie oder auf den Plätzen der Stadt zur Unterhaltung des Bürgertums wurden seither Sinfonien gespielt, geschaffen von Giovanni Battista Sammartini und seinem Umkreis. Von Mailand aus, namentlich auch durch Johann Christian, setzte die Sinfonie zum Siegeszug in ganz Europa an.

Im Herbst des Jahres 1762 traf Johann Christian in London, der damals reichsten Stadt Europas, ein. Hier waren es nicht die hannoverischen Könige, sondern die wachsenden wohlhabenden Klassen, die den Musikbetrieb förderten. Zusammen mit seinem deutschen Freund Carl Friedrich Abel führte Bach eine Abonnementreihe am Soho Square. An diesen Bach-Abel-Konzerten wurden sehr wahrscheinlich auch die Sinfonien aufgeführt, welche 1765 in Amsterdam als Op. 3 im Druck erschienen sind und starke Mailänder Einflüsse erken-

nen lassen. Das mit einem kurzen Orchesterunisono beginnende *Allegro con spirito* ist geprägt vom Motiv des Intervalls einer aufsteigenden Quinte, das sich durch sämtliche Stimmen hindurchzieht. Darauf folgt ein zweiteiliges *Andante* in der Paralleltonart G-Dur, welches durch seine dynamischen Kontraste sowie melodischen Qualitäten besticht. Das abschliessende *Presto* im 6/8-Takt beginnt erneut mit einem knappen Orchesterunisono.

Im Jahre 1764, also genau in der Entstehungszeit der D-Dur-Sinfonie, traf Johann Christian den erst 8-jährigen Wolfgang Amadeus Mozart in London. Es wurde immer wieder betont, wie sehr das Oeuvre Bachs den jungen Mozart in seinem Stil prägte. Diese stilistische Beeinflussung wird besonders über Bachs Sinfonie in D-Dur augenscheinlich; man vermeint hier die Musik des jungen Mozart zu hören.

Als *Sinfonia concertante* wird eine Sinfonie für mehrere solistische Instrumente und Orchester bezeichnet. Diejenige in A-Dur für Violine und Violoncello (C 34) von Johann Christian Bach erschien 1775 in Paris. Für eine Sinfonie etwas untypisch besteht sie lediglich aus zwei Sätzen, einem *Andante di molto* und einem *Rondeau: Allegro assai*. Die Idee des *Rondeau*, eines wiederkehrenden Rundgesangs, wird dabei originell umgesetzt. Nach einem einleitenden Dur-Teil folgt ein zweiter Abschnitt in Moll, der seinerseits aus zwei zu wiederholenden Teilen besteht, wobei nach diesem *Minore*-Abschnitt erneut der anfängliche *Maggiore*-Teil als *da capo* gespielt wird.

Carl Philipp Emanuel Bachs Sinfonie in G-Dur (Wq 180) entstand zwischen 1757/58 am preussischen Hof und damit kurz nachdem Johann Christian seinen Bruder in Richtung Italien verlassen hatte. Aus dem Klanggewand und Gestus


wird aber schnell deutlich, dass Carl Philipps Sinfonie wenig italienische Züge prägen. Eine Sechzehntelkette, die sich zunächst durch die Violinen und schliesslich die Bassgruppe zieht, kennzeichnet das *Allegro di molto*. Dieses hektische Treiben wird im anschliessenden *Largo* besänftigt. Das *Allegro assai* lässt besonders festliche Züge sowie französische Einflüsse erkennen.

Als der Böhme Josef Mysliveč im Jahre 1780 in Mailand einige ältere Sinfonien von G.B. Sammartini hörte, soll er Folgendes ausgerufen haben: „Ho trovato il padre dello stile di Haydn.“ In der Tat machten die prominenten Vertreter der Wiener Klassik nicht nur über Johann Christian Bach Bekanntschaft mit dem Mailänder Sinfoniestil, sondern eine Beeinflussung der Wiener Musikszene erfolgte auch direkt über die Lombardei. Die Instrumentalmusik der zum habsburgischen Imperium gehörenden Lombardei kam in Wien nämlich schnell in Mode und war bei privaten Konzerten der Adeligen, wie den Grafen Pálffy, Schönborn und Morzin, äusserst begehrt. Haydns spätere Förderer, die Esterházy, hatten sogar monatlich zwei Kompositionen bei Sammartini bestellt. Gewiss hat der junge Joseph Haydn diese Mailänder Sinfonien in der Musikbibliothek der Fürsten Esterházy studiert. Das Spiel mit Kontrasten nämlich, das die Sinfonien Sammartinis und seiner Mailänder Kollegen besonders kennzeichnet, prägt auch Haydns 1761 entstandene Sinfonie in D-Dur (Hob. I:15), komponiert, als dieser gerade erst in den Dienst der Esterházy getreten war. Der erste Satz beginnt mit einem kurzen lyrischen *Adagio* im 3/4-Takt bei dem einzig die ersten Violinen mit dem Bogen im *pianissimo* spielen und die restlichen Streicher zupfen. Bald mündet dieses Vorspiel in ein im *forte* zu spielendes *Presto* im 4/4-Takt, wobei die Oboen über einem hektischen Streicherapparat mit scharfen Sekunddissonanzen herausragen. Die auf allen Ebenen erzielte Kontrastwirkung zwischen *Adagio* und *Presto* hätte von Haydn kaum extremer vertont werden können. So wie die Idylle des *Adagio* ein-

gangs abrupt zu Ende ging, so arglos taucht genau dieses *Adagio* zum Schluss des *Presto* wieder auf und versprüht wieder die ersehnte Ruhe. Nach dem Menuett mit anschliessendem Trio folgt ein *Andante*, welches mit seinen zahlreichen Unisoni von Viola und Violoncello eine neapolitanische Kompositionsweise manifestiert. Im abschliessenden *Presto* wird zur Anfangstonart D-Dur zurückgefunden und das Orchesterstück mit Schwung beendet.

Joseph Haydns Violinkonzert in C-Dur (Hob. VIIa:1) ist zwischen 1761-65 entstanden und wurde Luigi Tomasini, dem ersten Violinisten der Kapelle von Fürst Nikolaus I. Esterházy, gewidmet. Es besteht aus den Sätzen *Allegro moderato*, *Adagio* und *Finale: Presto*. Im zweiten Satz schwebt die Solovioline über dem zupfenden Streicher Teppich und lässt gewisse Reminiszenzen an Vivaldi aufblitzen. Den dritten Satz prägen wiederum modernere Züge.

Christoph Riedo
Universität Freiburg



Orphelin à l'âge de 15 ans suite à la mort de son père Johann Sebastian en 1750, Johann Christian Bach trouve refuge chez son frère Carl Philipp Emanuel à la cour de Prusse. Le plus jeune des fils Bach ne tarde pas à se sentir attiré par l'Italie et son opéra. Mais le voyage dans le sud prend une tournure différente et se termine à Milan. Jeune musicien talentueux, J. C. Bach devient le protégé du comte Litta, membre d'une famille d'aristocrates milanais très estimée.

Dans son *Palazzo* de Milan, la famille Litta a coutume de donner, chaque semaine pendant le carême, une académie comprenant symphonies et concertos. En Lombardie, J. C. Bach découvre, avec la *sinfonia*, le genre musical qui a vu le jour à Milan vers 1730. Depuis lors, on joue et crée des symphonies de Giovanni Battista Sammartini et de son entourage lors de concerts privés et semi-privés organisés par l'aristocratie ou sur les places de la ville pour divertir la bourgeoisie. De Milan, et notamment grâce à J. C. Bach, la symphonie entame une marche triomphante à travers l'Europe.

A l'automne 1762, J. C. Bach arrive à Londres, jadis la ville la plus riche d'Europe. Ce ne sont pas les rois de Hanovre, mais les classes aisées de plus en plus importantes qui y encouragent la pratique musicale. Avec son ami allemand Carl Friedrich Abel, il organise une série de concerts à l'abonnement au Soho Square. Ses *sinfonie*, parues à Amsterdam en 1765 comme *op. 3* et présentant de fortes influences milanaises, sont probablement exécutées à l'occasion de ces concerts Bach-Abel. L'*Allegro con spirito*, qui commence par un bref unisson, est empreint d'un motif de quinte ascendante qui passe par toutes les voix. S'ensuit un *Andante* en deux parties, dans la tonalité de sol majeur, qui séduit par ses contras-

tes dynamiques et ses qualités mélodiques. Le *Presto* conclusif à 6/8 débute aussi à l'unisson.

En 1764, pendant la genèse de la *sinfonia* en ré majeur, J. C. Bach rencontre Wolfgang Amadeus Mozart, qui n'a alors que 8 ans, à Londres. On a toujours souligné à quel point son œuvre a marqué le style du jeune Mozart. Cette influence est manifeste dans cette *sinfonia*, où l'on croit entendre le jeune Mozart.

Une *sinfonia concertante* désigne une symphonie pour plusieurs instruments solistes et orchestre. J. C. Bach publie celle en la majeur pour violon et violoncelle (C 34) en 1775 à Paris. Quelque peu atypique, elle ne comprend que deux mouvements, un *Andante di molto* et un *Rondeau : allegro assai*. L'idée du rondeau, air à reprises, prend une forme originale. A une partie introductive en majeur succède un second passage en mineur, qui se compose de deux parties répétées. Le *maggiore* du début est alors repris en guise de *da capo*.

Carl Philipp Emanuel Bach écrit sa *sinfonia* en sol majeur (Wq 180) entre 1757 et 1758 à la cour de Prusse, peu après le départ de son frère Johann Christian pour l'Italie. L'étoffe sonore et l'expression montrent néanmoins que cette symphonie possède peu de particularités italiennes. Une série de doubles croches, d'abord aux violons puis aux basses, caractérise l'*Allegro di molto*. Cette animation fébrile se calme dans le *Largo* qui suit. L'*Allegro assai* fait ensuite apparaître des traits festifs et des influences françaises.

En entendant des *sinfonie* de G. B. Sammartini à Milan en 1780, Josef Mysliveček, compositeur natif de Bohême, se serait exclamé : « Ho trovato il padre dello stile di Haydn ». En

effet, les éminents représentants du classicisme viennois découvrent le style de la *sinfonia* milanaise par le biais de Johann Christian Bach, mais la Lombardie a aussi influencé directement la scène musicale viennoise. La musique instrumentale de cette région, qui appartenait à l'Empire des Habsbourg, devient vite à la mode à Vienne, elle est très prisée lors des concerts privés organisés par des nobles tels les comtes Pálffy, Schönborn et Morzin. Les futurs protecteurs de Haydn, les Esterházy, commandent même chaque mois deux compositions à Sammartini. Le jeune Joseph Haydn a sans doute étudié ces symphonies milanaises dans la bibliothèque musicale des princes Esterházy. Car le jeu des contrastes, qui caractérise notamment les *sinfonie* de Sammartini et de ses collègues lombards, définit aussi la symphonie en ré majeur (Hob. I:15) de Haydn, composée en 1761 alors que celui-ci vient d'entrer au service des Esterházy. Le premier mouvement commence par un bref *Adagio* lyrique à 3/4, où les premiers violons jouent *pianissimo* à l'archet et les autres cordes *pizzicato*. Ce prélude débouche bientôt sur un *Presto* à 4/4, *forte*, où les hautbois dominent des cordes fébriles par de fortes dissonances de seconde. Haydn n'aurait guère pu marquer encore plus ce contraste entre l'*Adagio* et le *Presto*. Autant l'idylle de l'*Adagio* se termine brusquement au début, autant il réapparaît en toute innocence à la fin du *Presto* et distille derechef le calme tant attendu. Après le menuet et le trio, un *Andante* témoigne d'une écriture napolitaine par ses nombreux unissons à l'alto et au violoncelle. Dans le *Presto* conclusif, la pièce retrouve la tonalité initiale de ré majeur et finit avec entrain.

Joseph Haydn écrit son concerto pour violon en do majeur (Hob. VIIa:1) entre 1761 et 1765 et le dédie à Luigi Tomasini, premier violon de la chapelle du prince Nikolaus I^{er} Esterházy. L'œuvre se compose des mouvements *Allegro moderato*, *Adagio* et *Finale : presto*.

Dans la partie médiane, le violon solo plane sur un tapis de cordes *pizzicato* et évoque Vivaldi de loin en loin. Des traits plus modernes émergent dans le troisième mouvement.

Christoph Riedo
Université de Fribourg

Traduction : Lionel Felchlin



Chiara Banchini Leitung und Konzertmeisterin | Direction et 1^{er} violon

Chiara Banchini, geboren in Lugano (Schweiz), gehört zu den auserwählten Barock-Violinistinnen von internationaler Renommee. Sie ist gegenwärtig eine Persönlichkeit in ihrer Spezialität und tritt regelmässig an den bedeutendsten Festivals für Alte Musik auf.

Nach ihrem Studium in der Klasse von Corrado Romano am Conservatoire de Musique in Genf, wo sie den *Prix de virtuosité* erlangte, perfektionierte sie sich bei Sandor Végh und später für Barockvioline bei Sigiswald Kuijken. Am Konservatorium in Den Haag wurde sie mit dem Solistendiplom ausgezeichnet.

Im Jahre 1981 gründete sie ihr eigenes Kammerorchester, das **Ensemble 415**. Der Erfolg liess nicht auf sich warten. Das Ensemble unternimmt zahlreiche Konzertreisen und realisierte zunächst mit einem exklusiv Vertrag bei Harmonia Mundi France verschiedene Neuaufnahmen die immer wieder von der internationalen Fachkritik gelobt wurden. Neben ihrer internationalen Karriere als Konzertistin, unterrichtete Chiara Banchini erst am "Centre de Musique Ancienne" in Genf und wurde in 1992 an die Professur für Barockvioline an die Schola Cantorum in Basel berufen.

Ihre Interpretationskurse, zu denen sie regelmässig in der ganzen Welt, eingeladen wird, ergänzen ihre reiche Karriere.

Mehr als 50 Schallplattenaufnahmen bei Erato, Accent, Astree, Harmonia Mundi France und, von 2002 Zig – Zag Territoires zeugen von der Vielfältigkeit ihrer musikalischen Tätigkeit.

Am 8.1.2011 verabschiedete sich C.B. mit einem grossen „Concert d’adieu“ vom Ensemble 415 und der SCB, um sich neuen Projekten zuzuwenden.

C.B. dirigiert regelmässig Orchester, die sich näher mit dem barocken und klassischen Repertoire beschäftigen möchten. So ist sie in Durban in Adelaide, Schweden, Portugal, Spanien eingeladen worden, und von dem Orchester der Pays de Savoie, dem "Scottish Chamber Orchestra" am Edinburgh International Festival mit Andreas Scholl.

Sie ist auch in Jurys internationaler Wettbewerbe eingeladen und präsidiert den "Concorso Bonporti", den ersten Wettbewerb für Barockvioline solo.

Im Jahr 2010 erhielt sie in Modena den Preis "Arpa Estense" als Dirigentin, Forscherin, Professorin und Künstlerin.

Im Jahr 2013 ist sie verantwortlich und verfolgt das große Projekt der "Camerata Bern", um die Übernahme von 14 Barockinstrumenten zu begleiten, mit Konzerten in Bern und Meiringen. Sie bekommt auch "Der Goldene Bogen" ein internationalen Preis für ihr Lebenswerk.

Née à Lugano en Suisse, **Chiara Banchini** obtient un prix de virtuosité de violon au Conservatoire de Genève et se perfectionne ensuite avec Sandor Wegh et Sigiswald Kujiken. Après l'obtention d'un diplôme de violon baroque au Conservatoire de La Haye, elle fait partie d'ensembles tels que La Petite Bande, Hesperion XX, La Chapelle Royale, tout en entreprenant une carrière internationale de concertiste.

Elle a enseigné le violon baroque au Centre de Musique Ancienne de Genève avant de devenir titulaire, en 1991, d'une chaire à la Schola Cantorum Basiliensis.

Elle a ainsi formé toute une génération de jeunes et talentueux violonistes parmi lesquels :

Amandine Beyer, Hélène Schmitt, David Plantier, Odile Edouard, Leila Schayegh, Stephanie Pfister et tant d'autres.

Des cours d'interprétation dans l'Europe entière ainsi qu'en Afrique du Ouevre, Australie, Syrie, Inde et aux Etats-Unis complètent son engagement pédagogique.

Une discographie importante (plus de 50 CD) témoigne de la richesse de ses activités musicales, avec des enregistrements chez Erato, Accent, Astrée, Harmonia Mundi France et depuis 2002 chez Zig-Zag Territoires.

En 1981, Chiara Banchini fonde son propre orchestre de chambre : **L'Ensemble 415**. Le succès est très rapide. L'Ensemble 415 effectue de nombreuses tournées dans le monde entier et réalise plusieurs enregistrements inédits, régulièrement primés par la critique.

Chiara Banchini dirige régulièrement des orchestres souhaitant se familiariser avec le répertoire baroque et classique .

Elle a été invitée à Durban, à Adélaïde , en Suède, au Portugal, en Espagne... par l'orchestre des Pays de Savoie, par le Scottish



Chamber Orchestra au Festival International d'Edinburgh, avec comme soliste Andreas Scholl.

En 2013 elle a été responsable et a suivi le grand projet de la Camerata Bern dédié à l'acquisition de 14 instruments baroques et à la formation des instrumentistes, avec des concerts à Bern et Meiringen.

Elle est aussi invitée à faire partie de jurys de concours internationaux et est présidente du « Concorso Bonporti », le premier concours entièrement consacré au violon baroque solo.

En 2010 elle a reçu à Modena le Prix « Arpa Estense » « pour la Cheffe d'orchestre, la Chercheuse, la Professeuse et l'Artiste »

En 2013 elle a reçu à Meiringen le Prix international « Der Goldene Bogen » pour son « Lebenswerk », l'ensemble de son œuvre.

Le 8 janvier 2011, elle a réuni 86 musiciens, pour un grand concert d'adieu au Casino de Basel. C'est avec une grande fête qu'elle a dit au revoir à L'ensemble 415 et à la Schola Cantorum pour se lancer dans de nouveaux projets musicaux.



OCF | FKO

Violon/Violine 1:	Chiara Banchini, Georg Jacobi, Gabriella Jungo, Delphine Richard, Ivan Zerpa, Piotr Zielinski
Violon/Violine 2:	Katja Marbet, Julien De Grandi, Filipe Johnson, Stéphanie Jungo, Damaris Donner, Noélie Perrinjaquet
Alto/Viola:	Barbara Steiner, Julika Pache Schmid, Thomas Aubry-Carré, Davide Montagne
Violoncelle/Violoncello:	Justine Pelena Chollet, Sébastien Bréguet, Pierre-Bernard Sudan
Contrebasse/Kontrabass:	Käthi Steuri
Hautbois/Oboe:	Bruno Luisoni, Valentine Collet
Basson/Fagott:	Laura Ponti
Cor/Horn:	Stéphane Mooser, Denis Dafflon
Clavecin/Cembalo:	Véronique Carrot



Hôtel Aux Remparts ****

Porte de Morat, ch de Montrevers 1-3 CH - 1700 Fribourg/Freiburg
Tél: +41 (0)26 347 56 56 Fax: +41 (0)26 347 56 57 www.hotel-remparts.ch



Orchestre de Chambre Fribourgeois

Case postale 1123
CH-1701 Fribourg
www.ocf.ch

Freiburger Kammerorchester

Postfach 1123
CH-1701 Freiburg i.Ü.
www.ocf.ch

Daniel Margot, administrateur

T+F +41 26 481 28 81
M +41 78 653 52 17
daniel.margot@ocf.ch

Moreno Gardenghi, chargé de production

M +41 79 413 51 61
moreno.gardenghi@ocf.ch



Avec le soutien de la
 Loterie Romande

 ETAT DE FRIBOURG
STAAT FREIBURG


ÉQUILIBRE